

Das bedeutende Einkommen des königlichen Arars stammte nur aus der Bergwerksfrohn und Bergwerkssteuer, aus der Einlösung des Goldes und Silbers und aus der Münzprägung. König Sigismund überließ dieses Einkommen 1424 der Königin, und es blieb dann durch 125 Jahre fast ausschließlich den Königinnen vorbehalten, von denen somit das Schicksal des Bergbaues und der Bergstädte in vieler Hinsicht abhängig wurde. Namentlich gilt dies von Königin Maria, die als Gemahlin und Witwe Ludwigs II. die



Der Franz Josefs-Schacht in Schemnitz.

Bergstädte 25 Jahre lang befaß und im Interesse des Bergbaues zu Kremnitz und Schemnitz ungemein viele heilsame Verfügungen traf.

Ferdinand I. löste 1549 die Bergstädte der Königin-Witwe für eine Jahresrente von 54.000 Gulden ab, war aber mit dem Ertrage des Bergwerksbetriebes nicht zufrieden und hielt dessen Reorganisation für nothwendig. Zu diesem Behufe legte er dem Reichstage schon 1548 einen Gesekentwurf vor, den er jedoch, als die Verhandlung auf Schwierigkeiten stieß, zurückzog. Die geplante Neuerung gelang erst seinem Nachfolger Maximilian I.; er setzte eine Cameral-Commission ein, die mit den niederungarischen Bergstädten die Angelegenheit der Bergordnung verhandeln sollte. Nach mehreren Jahren